

Mit Gedichten aus dem Kurs «Bibelgespräche»

Matthäus 9, 9 -13

⁹Und als Jesus von dort weiterzog, sah er einen Mann, der Matthäus hiess, am Zoll sitzen. Und er sagt zu ihm: Folge mir! Und der stand auf und folgte ihm.

¹⁰Und es geschah, als er im Haus bei Tisch sass, dass viele Zöllner und Sünder kamen und mit Jesus und seinen Jüngern bei Tisch sassen. ¹¹Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?

¹²Er hörte es und sprach: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. ¹³Geht aber und lernt, was es heisst: Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Predigt

Liebe Gemeinde

Am 9. November 2022 startete das Bibelgespräch. Inhalt des Bibelgesprächs war unter anderem der gehörte Predigttext aus Matthäus 9,9-13 und wie dazu eine Predigt geschrieben wird. Wie geht predigen. Das ist selbstverständlich nicht so einfach. Darum wurden die Teilnehmenden angehalten, ein kleines Gedicht zu schreiben. Ein kleines Gedicht ist, der Name sagt es bereits, eine kleine Verdichtung einer selbst erfahrenen Konfrontation mit dem biblischen Text.

Konfrontation, das mag ein harscher Ausdruck sein. Doch wenn wir uns mit der Heiligen Schrift auseinandersetzen, dann werden wir **konfrontiert**. Diese Verse, die machen etwas mit uns. Wir stellen sie mit unserer Lebenswirklichkeit in einen neuen Sinnzusammenhang und das geschieht bereits seit langer Zeit. Die paar Verse sind auch aktuell, ja – sie sind aktuell. Erstaunlicherweise. Mich auf alle Fälle erstaunt es immer wieder, wie ein Buch, das derart alte Texte beinhaltet, immer auch, in einer jeden Epoche, die seither die Erde heimgesucht hat, eine Aktualität aufweisen kann. All die Menschen, die die Bibel in all den Jahren lasen, hatten sie immer auch in ihre Zeitebene eingebunden und in Beziehung gesetzt. Das vermag bei Weitem nicht jedes Buch. Es gibt Bücher, Klassiker dazu, Keller, Gotthelf usw., die beschreiben auch die Phänomene des menschlichen Daseins in jeder Schattierung, aber sie werden bei weitem nicht derart breit besprochen wie die Bibel.

Immerhin jeden Sonntag auf einer oder auch unter einer Kanzel wird in den Kirchen mehr oder weniger Schlaues zur Bibel gesagt. Bei uns Reformierten wird seit 500 Jahren praktischerweise in einer Sprache, die wir verstehen, die Bibel rezipiert.

Ebenfalls seit 500 Jahren gibt es das Motto «Priestertum aller Gläubigen». In Bibelkreisen, Hauskreisen wird seither die Bibel gelesen und mit eigenem Erleben kommentiert. Und diese heutige Predigt erinnert gerade an dieses Motto. Das, was wir hier und heute tun, ist genuin reformiert.

Und für einmal bin ich nicht alleine verantwortlich für das, was hier oben gesagt wird. Es haben sich also 10 Teilnehmende des Kurses entschlossen, einen kurzen Beitrag zu leisten, in dem sie ein kurzes Gedicht, ein Predigtgedicht, zu unserem heutigen Bibeltext verfasst haben.

Der Evangelist Matthäus präsentiert uns in diesen – ebenfalls - wenigen Zeilen, eine Geschichte aus einem Grenzbereich. Zunächst einmal konkret. Ein Zollposten ist nämlich normalerweise an einer Grenze gelegen. Aber es werden uns noch andere Grenzen gezeigt. Entfremdung von unserem gewohnten Gang wird dargestellt, das kennen wir alle auch, damit haben wir immer auch Mühe und es braucht Mut das Altgewohnte hinter sich zu lassen. Grenze bedeutet immer auch, dass etwas überschritten werden kann, und hier überschreitet jemand Grenzen, jemand geht über das Gewohnte hinaus.

Der Zöllner Matthäus beispielsweise. *Und der stand auf und folgte ihm.*

Doch er muss sich mit dieser Grenzüberschreitung, seiner eigenen Grenzüberschreitung auf soziale Trennungen gefasst machen. Das fordert nicht nur den Zöllner Matthäus heraus, sondern auch für uns würde es eine Herausforderung bedeuten, das Gewohnte zu verlassen. Das bequeme Sitzen aufzugeben und in Bewegung zu geraten.

Wie gelingen soziale Beziehungen in einer Gesellschaft, die voller sozialer Spaltungen ist? Das beschäftigt den Evangelisten Matthäus in diesen wenigen Versen. Die Ausgegrenzten und die Aussenseiter erfahren Heilung und werden zur Veränderung ihres Lebens befähigt, so dass die Grenze, wenn nicht aufgehoben zumindest durchlässig wird.

Weg

Wohin? Allein?

Zusammen mit Menschen

Die Barmherzigkeit üben sollen

Wegweiser?

Jesus

Komm mit!

Wer bist du?

Das geht so nicht

Kopfschütteln

Einige Fragezeichen zeichnen diese beiden Gedichte aus, und manifestieren so auch eine gewisse Ratlosigkeit, eben Kopfschütteln. Oder vielleicht lassen uns die beiden Gedichte in dialektischer Methode Antworten finden, die eine Grenzüberschreitung auch für uns, die Lesenden, möglich machen würde. Denn mit dem Zöllner Matthäus sind auch wir, die die Verse aus dem Evangelium vor uns haben, voller Fragen und suchen Antworten.

Der Zöllner ist der Ausgegrenzte, derjenige, der als Abschaum gilt, als ein Mitläufer der Römer. Soziale Ausgrenzung ist eine Frage, auf die wir oft keine Antwort haben. Grundlos werden Menschen gemobbt, aus dem Kreis der Lässigen hinausgedrängt. Wir antworten mit Schul- und sonstigen Sozialarbeitern, mit Kursen über Microaggressionen u.ä. Unsere Gesellschaft delegiert und professionalisiert das Ausgegrenzte. Jesus hat diese Frage auch beantwortet, er nahm die Ausgegrenzten in seinen Kreis auf. *Folge mir!* Sagt er schlicht und einfach, *Folge mir!* Da ist endlich jemand, der sich für den Zöllner interessiert, der den Geächteten aufnimmt. Da ist jemand, der einen hineinnimmt und nicht draussen vor der Türe lässt. Das ist ein Wegweiser.

Jesus
Matthäus Zöllner
Folge mir nach
Er isst mit Zöllnern
Arzt

Kranke
Nicht gesund
Braucht den Arzt
Er hörte und sprach
Jesus

Jesus ist die Heilung oder eben auch der Arzt, der unsere Inkompetenz in Sachen Miteinbeziehungen der Ausgegrenzten lindern könnte. Denn für unsereins ist Hilfe-anbieten nicht einfach. Ich spreche auch von mir, wir wissen oft nicht, wie das geht. Jesus weiss es. Der statische, sitzende Matthäus gerät in Bewegung. Es passiert etwas mit ihm, und zwar schnell.

Uns sind nur die beiden Wörter, *Folge mir!* überliefert, doch was mag darin alles mitgeschwungen haben. Was mag alles in non-verbaler Kommunikation beteiligt gewesen sein? Wahrscheinlich ganze Welten. Aber wir wissen es nicht. Das ist einerseits schade, aber andererseits regt es unseren Geist an. Wir kommen ins Nachdenken. Über uns, über die anderen. Bewegt es uns auch? Die Phantasie wird zumindest angeregt. Aber könnten wir auch jemanden ansprechen?

Höre
Jesus spricht
Barmherzigkeit will ich
Wie geht das genau
Hilf

Jesu ist der Anstoss der Bewegung, die den Zöllner aufstehen lässt, aus seiner Einsamkeit hinaus, aus seinem Ausgegrenztsein hinaus, in die Welt des Miteinander.

Der Zöllner Matthäus, wir haben es bereits gehört, war ein Kollaborateur mit der imperialen römischen Macht und er litt wahrscheinlich auch unter seinem Ausgegrenztsein. Aber damit mutmasse ich frei in der Gegend herum, das steht nirgends. Aber immerhin, es lässt sich ein ebenso einfacher wie auch trauriger Aktualitätsbezug herstellen. Das wird nämlich, wenig überraschend, ein Problem werden in der Ukraine, insbesondere in den von Russland besetzten Gebieten.

Dort gibt es Kollaboration aus den verschiedensten Gründen, häufig aber aus finanziellen Gründen, weil der Mensch halt irgendwie essen und trinken muss. Wie dieses Verzeihen nach diesem sinnlosen Krieg funktionieren könnte, genau das macht Jesus uns vor. Indem er **unvoreingenommen** auf den Zöllner zugeht. Das ist für den Menschen schwierig, er hegt und pflegt gerne seine Vorurteile.

Barmherzigkeit
Tisch sass
Meister isst mit
Den Zöllner und Sündern
Suppe

Jesus
Als Menschenfutter
Bei Zöllner Matthäus
Zum Essen am Tisch
Halleluja

Manchmal sind wir aber barmherzig, auch wenn wir nicht wissen, wie sie genau funktioniert, die Barmherzigkeit. In unserem Alltag, besonders in unserem beruflichen Alltag, ist Barmherzigkeit jedoch kein Vorzeige-Wesenszug. In Managerschulen könnte ein Ausbildner, der von Barmherzigkeit redet, gleich zusammenpacken und heimgehen.

Es ist demnach nicht einfach unsere Schuld, dass wir des Nächsten Not nicht wahrnehmen, sondern eher unser Unvermögen. So wie die in der Geschichte abgebildeten Pharisäer. Sie wissen es wahrscheinlich nicht besser und sind gefangen innerhalb ihrer Grenzen ihrer Auslegung und ihrer Gesetze. Die Bibelauslegung neigte lange, die Pharisäer als Negativfolie zu benutzen. Doch in dieser Beziehung sollten wir Vorsicht walten lassen. Nicht zuletzt, weil ein Jeder und eine Jede von uns manchmal auch einen Pharisäer tief in sich drin hat, der vieles besser weiss, nur wir wissen es nicht.

Pharisäer

Wundern sich

Über Jesu Befehl

Jesus isst mit Zöllnern

Zusammen

Manchmal ist es auch ganz einfach, Barmherzigkeit zu zeigen. Eine Einladung zu einem Essen. Das macht die Kirche seit Anbeginn ihres Bestehens. Es ist ihre diakonische Aufgabe, ausgegrenzten Leuten ein würdiges und auch sattes Leben zu ermöglichen.

Essen. Miteinanderessen. Seit alters ist das Miteinanderessen ein Zeichen von Frieden, Gastfreundschaft und Herzlichkeit. Dahinter ist eine integrative Kraft zu spüren. Das Miteinanderessen ist offenbar etwas Christliches, immerhin feiern wir auch das Abendmahl. Ist es aber eigentlich nicht. Viele Religionen halten das gemeinsame Essen für einen wichtigen Punkt ihrer religiösen Praxis und Tradition.

Die vorliegenden fünf Verse aus dem Matthäusevangelium sind, das haben Sie wahrscheinlich bemerkt, in zwei Abschnitte aufgeteilt. Der eine Teil ist die Berufung, der andere ist das Essen. Jesus hält Tischgemeinschaft mit Sündern, die sind noch ein bisschen schlimmer, wie die Zöllner und das geht den jüdischen Reinheitsvorschriften entgegen. Oder wahrscheinlicher: Sie geht den frommen Traditionen entgegen. Jesus jedoch lädt nicht nur zum Essen, sondern auch zum Mitdenken, zum Überdenken.

Die Pharisäer waren in der Schrift gebildete Männer, bibelfest würde man heute sagen. Sie konnten jede Begebenheit, die einem im Leben so widerfahren kann, mit einem Vers aus der Thora oder von den Propheten kommentieren. Doch Jesus kontert sie aus, mit einem Spruch eines Propheten. Jesus zitiert Hosea: *Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.*

Die Pharisäer werden mit ihren eigenen Mitteln, dem Zitieren der Schrift nämlich, aber nicht mit Arroganz, belehrt. Jesus kannte die Schrift ebenfalls, als Sohn Gottes sowieso, aber auch als Mensch, was nahelegt, dass er sich ursprünglich ebenfalls in einem schrift-gelehrten Milieu aufhielt.

Warum
esse ich
Nicht mit Jesus?
Ich bin zu spät
Schade

Warum essen wir nicht mit bei Jesu Mahl? Warum sind wir zu spät? Dieses Gedicht zeigt ein Grund-Dilemma, dem wir Menschen immer wieder begegnen. Erst im Nachhinein wird uns oft bewusst, was wir alles verpasst haben in unseren Leben. Vielleicht sogar ein Gastmahl mit Jesus. Wer weiss?

Doch wir können uns nicht immer nur an unseren verpassten Chancen aufhalten. Denn die halten uns in der Tat auf, wir würden in der Folge sitzen bleiben, wie der Zöllner Matthäus auch lange sitzengeblieben ist. Das Gedicht konstatiert: Schade. Ja es ist schade, wenn wir unsere Einladungen verpassen, das ist alles, was wir dazu sagen können. Und wir alle haben viele Male «schade» sagen müssen. Das gehört zu unserem Lebensweg. Allerdings sagen uns diese fünf Verse auch, dass wir versuchen können, es beim nächsten Mal besser zu machen und in Bewegung bleiben. *Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.* Jesus ruft uns, die wir «Sünder» sind. Was auch immer ein Sünder sein mag. Wer möchte nicht von Jesus gerufen werden? Dabei ist es doch eigentlich besser ein Sünder zu sein, denn ein Gerechter.

Der Predigttext wirft Fragen auf, er entwirft Methoden der Grenzüberschreitung, und er zeigt, dass unter Menschen Spannungen bestehen. Doch der Evangelist Matthäus will nicht einfach ein richtiges Rezept abliefern, er will verschiedene Impulse geben, damit wir danach handeln mögen. Das sollten auch die einzelnen Gedichte, die sie gehört haben, liebe Gemeinde.

Matthäus drückt Hoffnung aus, dass soziale Spannungen überwunden werden können, dass Grenzen überschritten werden können, dass Ausgegrenzte wieder hineingenommen werden.

Der rote Faden dieser fünf Verse ist Jesu Zuwendung zu den Personen, die ausgegrenzt sind. Zöllner, Sünder. Er nimmt sie hinein, weitet die Grenze aus, lässt Bewegung zu.

Soziale Spaltungen und Spannungen können demnach überwunden werden. Dazu braucht es eine Liebe. Wie sie uns Jesus vormacht, unvoreingenommene Liebe.

Dazu ein letztes Gedicht.

Liebe
Lieber Liebe!
Lieber Sünder lieben
Lieber liebe Barmherzigkeit lieben
Liebe

Amen